

Feier dieses Tages der spezielle historische Grund entzogen.

Angesichts des heute neu erwachten Interesses an der Geschichte der gesellschaftlichen Entwicklung verfolgen wir mit lebhafter Anteilnahme, in welcher Weise die Reformatoren in die sozialen Auseinandersetzungen ihrer Zeit verwickelt waren oder in sie eingegriffen haben. Die Schrecken des Bauernkrieges, die Standes- und Wirtschaftskämpfe in den Städten, die politischen Händel der Fürsten und die spannungsvollen Gegensätze in Europa, sie alle bilden ein unentwirrbares Geflecht mit dem religiösen und theologischen Ringen zwischen den Reformatoren, humanistischen Reformern und den Altgläubigen.

Die „Schwärmer“ Karlstadt und Müntzer, die Täufer und Spiritualisten werden gerechter gewürdigt, als es das überlieferte Geschichtsbild tut. Relativ ausführlich kommen die zeitgenössischen katholischen Gegner der Reformation zu Wort. Calvin und die Entwicklung in den außerdeutschen europäischen Staaten werden in besonderen Kapiteln dargestellt, so daß der Leser einen Überblick über die internationale Weite der reformatorischen Bewegung erhält. Eine seltene und vorbildliche Gestalt war der Bischof von Samland, Georg von Polentz, der auf seine fürstlichen Rechte verzichtete, seine geistlichen Aufgaben aber weiter erfüllt hat.

Der II. Teil des Buches gilt dem Wesen und der Wirkung der Reformation in der Theologie und Kultur. Man kann wünschen, daß das Urteil katholischer Christen über die Reformation durch diese Darstellung geläutert und das Urteil evangelischer Christen bereichert wird mit dieser abgewogenen Sicht der Geschichte. Denn der Auftrag der Reformation ist nicht abgeschlossen; er geht weiter in der ökumenischen Christenheit unserer Tage.

Reinhard Mumm

MISCHEHE

Die Mischehe in ökumenischer Sicht. Beiträge zu einem Gespräch mit dem Weltkirchenrat von René Beupère OP, Franz Böckle, Jacques Dupont OSB, Peter A. van Leeuwen OFM und Ladislav M. Orsy SJ. Herder-Taschenbuch 320. 192 Seiten. DM 2,90.

Kindererziehung in der Mischehe. Mit Beiträgen von Waldemar Molinski, Johannes Günter Gerhartz, Erwin Wilkens, Peter und Emerita Bovet und Marielene Leist herausgegeben von Waldemar Molinski. Georg Bitter Verlag, Recklinghausen 1969. 128 Seiten. Paperback DM 8,50.

Diese neuesten Veröffentlichungen zur Mischehe geben den gegenwärtigen Stand dieser mit einer schon fast die Grenze der Selbstentäußerung überschreitenden Geduld geführten ökumenischen Diskussion wieder. Während das Gros der deutschen Kanonisten mit einer nur noch als grotesk zu bezeichnenden Verkennung der kirchlichen und gesellschaftlichen Situation nicht nur die Notwendigkeit, sondern zum Teil auch die Möglichkeit einer wesentlichen Änderung des römisch-katholischen Mischehenrechtes bestreitet, werden in diesen Beiträgen noch einmal alle denkbaren Argumente für die in der Zeitsituation liegenden Notwendigkeit und Dringlichkeit, für die theologische Möglichkeit und für die ökumenische Vorrangigkeit einer durchgreifenden Änderung der seit langem veralteten Mischehenbestimmungen zusammengetragen.

Das gilt einmal für die ausschließlich römisch-katholischen Beiträge des angezeigten Herder-Taschenbuches, die für eine Studententagung zwischen Vertretern des Ökumenischen Rates und des römischen Einheitssekretariats im Februar und März 1967 in Nemi (Albaner Berge) erarbeitet

wurden. Sehr beachtlich der eindringliche Beitrag „Die Mischehenfrage im Licht der Bibel“ (Dupont), der mit der Frage schließt, „ob die kirchliche Rechtspraxis hinsichtlich der bekenntnisverschiedenen Ehen tatsächlich noch mit der Lehre des Gründers der Kirche in Einklang steht“. Die zentralen theologischen Überlegungen von Franz Böckle geben nicht nur die bekannten Positionen der Reformen wieder, sondern sind geeignet, das ökumenische Sachgespräch besonders hinsichtlich des Sakramentsverständnisses der Ehe entscheidend weiterzuführen. Die Konsultation von Nemi schloß mit der einmütigen Annahme eines „Berichtes über das Problem der Mischehe“, in dem die Teilnehmer einen entscheidenden Schritt für eine baldige ökumenisch tragbare Lösung der Mischehenfrage sahen. Der Bericht ist bis heute nicht veröffentlicht worden.

Das zweite Büchlein hat seinen besonderen Wert darin, daß in der Frage der religiösen Kindererziehung in der Mischehe, die bekanntlich als das eigentliche Kreuz der Mischehenfrage angesehen wird, endlich einmal „Betroffene“ zu Wort kommen. Vor der tatsächlichen Lebenserfahrung konfessionsverschiedener Eltern in einem ökumenischen Zeitalter müssen Gefährdungsideologien sich als blutleer erweisen, auch wenn mit noch so großer zölibatärer Verbissenheit an ihnen festgehalten wird. Die theologischen Beiträge dieser aus einer Tagung der Katholischen Akademie Berlin hervorgegangenen Schrift zeigen unter anderem, daß sich zur Zeit neben dem kodifizierten Mischehenrecht eine Verwaltungspraxis entwickelt, die auf dem Wege von Dispensen und lebensnäheren Gewissensbelehrungen in Einzelfällen die größten Mißstände der Mischehenfrage abzustellen sucht. Es liegt auf der Hand, daß diese Zweigleisigkeit sobald wie möglich von durchgreifenden ökumenischen Verabredungen abgelöst werden muß, wenn sich die Kirchen nicht vollends unglaublich machen wollen.

Bis dahin muß mit dem schon zitierten Pater Dupont die Mischehensituation schmerzlich und skandalös genannt werden. Er zitiert dazu Hesekiel 34, 4–6, was man nachlesen möge.

Erwin Wilkens

UPPSALA

Antoine Wenger, Upsal — le défi du siècle aux églises. Editions du Centurion, Paris 1968. 384 pages. Paperback.

Annie Perchenet, Chrétiens ensemble. Journal d'Upsal (Juillet 1968). Préface du Pasteur Georges Richard-Molard. Editions Desclée et Cie, Paris 1968. 260 pages. Paperback.

Zwei französische Bücher über Uppsala 68 von katholischen Verfassern geschrieben unmittelbar nach der Konferenz und beide noch 1968 erschienen. Wer den ökumenischen Wagemut und Schwung französischer Kreise kennt, greift gespannt nach diesen Büchern — und wird nicht enttäuscht.

Antoine Wenger, ökumenisch engagierter Theologe und Chefredakteur von „La Croix“, hat als Chronist des Zweiten Vatikanums Erfahrungen gesammelt und in 4 Bänden niedergelegt. In seinem Uppsala-Bericht nimmt die Dokumentation breiten Raum ein: auf 190 Seiten findet man ungekürzt alle wichtigen Konferenzdokumente: die Botschaft der Konferenz, alle Sektionsberichte, den Bericht des Ausschusses für Glauben und Kirchenverfassung, dazu naturgemäß alle, die Beziehungen des ÖRK zur röm.-kath. Kirche betreffenden Dokumente, wie auch den Wortlaut des Referates von Roberto Tucci S.J.; und im Anhang bringt Wenger den Abdruck der „Verfassung und Satzung des ÖRK“. Hinzu kommen auf 100 Seiten Berichte über den Konferenzablauf, über die